



Zur Strafe in die Heimat

Kosovo übernimmt Häftlinge aus der Schweiz



Chronisch überfüllt: das Genfer Gefängnis Champ -Dollon. (Keystone)

BERN - Die Schweizer Gefängnisse sind total überfüllt. Viele der Insassen sind Ausländer. Jetzt übernimmt der Kosovo Verantwortung für seine kriminellen Landsleute.

Der Vorschlag von Schweizer Politikern, kriminelle Ausländer zum Strafvollzug an ihre Heimatländer zu übergeben, stösst im Kosovo auf offene Ohren. Wie die albanisch-schweizerische Nachrichtenseite alinfo.ch schreibt, sind die kosovarischen Behörden bereit, kriminelle Landsleute zurückzunehmen und in den eigenen Gefängnissen unterzubringen.

Bedingung für eine Rücknahme von Gefangenen ist jedoch, dass die Standards im Strafvollzug des Heimatlandes jenen in der Schweiz beziehungsweise der EU entsprechen.

Laut Shemi Hajrizi, Direktor des Strafvollzugsdienstes im Kosovo, halten die zehn Gefängnisse in seinem Land mit insgesamt 2200 Plätzen EU-Standards ein. Wie viele Insassen es derzeit gibt, sagt er nicht.

Schweiz muss Abkommen ratifizieren

Wie der Direktor des Departements für Internationale Juristische Zusammenarbeit im Kosovo, Arbër Gegaj, erklärt, existiert zwischen der Schweiz und Kosovo schon eine Vereinbarung zur Rücknahme von Gefangenen. «Kosovo und die Schweiz unterzeichneten das Abkommen zur Übernahme von verurteilten Personen, und wir warten nun auf die Ratifizierung des Abkommens durch die Schweiz, damit wir mit der Umsetzung beginnen können.»

Die Gefängnisse in der Schweiz sind voll. Laut Bundesamt für Statistik stehen in den gesamthaft 110 Institutionen 7048 Haftplätze zur Verfügung. Diese müssen sich laut den neusten Zahlen vom vergangenen November 7072 Insassen, davon 5258 Ausländer, teilen. Besonders prekär sind die Verhältnisse im Genfer Gefängnis Champ-Dollon. Dort teilen sich etwa 850 Häftlinge 376 Plätze.

Beide Seiten können profitieren

Der Genfer Sicherheitsdirektor Pierre Maudet (FDP) war denn auch einer der ersten Schweizer Politiker, die laut über den «Export» von Häftlingen nachdachten. Maudet zeigt sich erfreut über die Signale aus dem Kosovo und betont, dass beide Seiten vom Abkommen profitieren können. Schliesslich gehe es dabei auch darum, «die Gefängnis-Infrastruktur im Kosovo zu verbessern oder dort Gefängniswärter auszubilden», sagt er zur Westschweizer Zeitung «Le Matin».

Die Idee, kriminelle Ausländer zum Vollzug der Strafe ins Herkunftsland zu schicken, unterstützt auch der Präsident des Rats der Albaner und Albanerinnen in der Schweiz, Jeton Kryeziu. Der in der Schweiz tätige Anwalt sagt, jene Staaten, die Gefangene übernehmen, könnten vom professionellen Wissen und der Erfahrung in der Schweiz profitieren. (noo)